

vereins nach den erwählten Sommerfrischen entlassen. Unter Führung des Herrn Lehrers Max Kling an der zweiten Bezirksschule reisten 20 Knaben nach Jägerhaus bei Bodau, weitere 20 Knaben unter Führung des Herrn Lehrers Paul Schmalzfuß an der vierten Bezirksschule nach Böbla bei Schwarzenberg und je 20 Mädchen nach Neuheide bei Schönheide unter Führung des Herrn Lehrers Otto C. Herr. Lindemann an der vierten Bezirksschule, nach Stüngenrün bei Schönheide unter Führung des Herrn Lehrers Herrn. Martin Kuschpler an der zweiten Bezirksschule und nach Wernegrün bei Kobewisch unter Führung des Herrn Lehrers Otto Döring an der dritten Bezirksschule. Mögen die Kinder gekräftigt zurückkehren.

— Zwickau. Ein ungemein reges Leben und Treiben, wie man solches nur zu den Pfingstfeiertagen gewöhnt ist, herrschte Freitag Abend auf unserem Bahnhof. Veranlassung hierzu gab die Alpenturnfahrt, deren hiesige Teilnehmer sich bereits von 7 Uhr ab im Hotel Wagner bei heiterer Concertmusik Rendezvous gaben. Gegen 10 Uhr gelangten die Alpenturnfahrer in zwei besonderen, von mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Locomotiven gezogenen Trains, von denen der erste 25, der zweite 14 Wagen führte, in kurzen Zwischenräumen hier an. Jeder Train führte zur Hälfte Wagen 2. und 3. Klasse, welche alle gut besetzt waren. Während wir im ersten Train Damen fast gar nicht bemerkten, waren dieselben im zweiten sehr zahlreich vertreten. Mit Hoch- und Güttheil-Rufen begrüßte das äußerst zahlreich anwesende Publikum die Alpenturnfahrer, welche die Grüße in gleicher Weise erwiderten und nach nur minutenlangem Aufenthalt setzten sich die Trains unter lebhaften sympathischen Kundgebungen des Publikums wieder in Bewegung. Die Zwickauer Alpenturnfahrer, über 70 Personen, hatten bereits vorher in 4 besonderen Wagen Platz genommen, welche dem zweiten Train einrangiert wurden.

— Schneeberg. Am Dienstag, 22. Juli, wird in unserer Bergstadt Schneeberg wiederum das Bergfest gefeiert werden. Touristen und Sommerfrischer, die jetzt in unserem schönen Erzgebirge weilen, werden namentlich den Bergaufzug mit dem größten Interesse betrachten. Der Bergaufzug zeigt die Bergbeamten und Bergleute in ihrer alten schönen Tracht, so daß die Beschauer durch denselben in längst vergangene Zeiten zurückversetzt werden. Der Zug bewegt sich kurz vor 8 Uhr Vormittags nach unserer St. Wolfgangskirche, der größten evangelischen Kirche Sachsens, in welcher Sup. Noth die Predigt halten wird. Für die in hiesiger Gegend weilenden Ferienkolonien bildet der Bergaufzug ebenfalls stets einen Hauptziehungspunkt. Im vorigen Jahre fiel die Feier des Bergfestes aus.

— Schwarzenberg. Der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat sich bei Verathung einer Verordnung der Königl. Kreis-hauptmannschaft Zwickau, das Wahlrecht in den Landgemeinden betreffend, dafür ausgesprochen, daß die für die Theilnahme an den Reichs- und Landtagswahlen sowie für die Ehemündigkeit vorgeschriebene Altersgrenze von 25 Jahren aus für die Stimmberechtigung bei den Gemeindevahlen in den Landgemeinden einzuführen, auch das active Wahlrecht von einem einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde abhängig zu machen sei.

— Kirchberg. Die hiesige Schützengesellschaft ist auch in die Reihe derjenigen Corporationen eingetretten, welche eine Ehrengabe zum achten deutschen Bundesschießen nach Leipzig einbringen. Das Geschenk, bestehend aus einem mit prachtvollen Verzierungen ausgestatteten Trinthorn, welches einen ansehnlichen Werth repräsentirt, war in diesen Tagen im Schützenhause ausgestellt und fand den Beifall aller Beschauenden.

— Markneukirchen. Die von hier aus nach Leipzig reisenden Schützen, welche sich an dem deutschen Bundesschießen beteiligen, haben als Festgabe eine schöne Zither mitgenommen.

### Ordnung des Festzuges für das VIII. deutsche Bundesschießen in Leipzig.

- I. Abtheilung: Gruppe der deutschen Staaten. Stadtherold. Fanfarenbläser (1. sächs. Feld-Regt. Nr. 12). Schild- und Schwerdtträger. Fagen. Saxonia. Reitergruppe mit den Bannern der deutschen Staaten (Reitverein Sport).
- II. Abtheilung: Musikcorps (VIII. Inf.-Regt. Nr. 107). Die nichtdeutschen Schützen.
- III. Abtheilung: Gruppe der Schützen. Fahnen-schwenker. Scheidenträger. Zieler. Sternbild des Schützen. Trabanten und Speerträger. Pritschenmeister. Scheidenträger. Banner des St. Sebastian. Teil und sein Knabe. Fahnen-schwenker.
- IV. Abtheilung: Musikcorps (Capelle des Krystall-Palastes). Deutsche Schützen aus: Anhalt, Baden, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz Oldenburg.
- V. Abtheilung: Musikcorps (Capelle Matthies). Schützenzug aus dem 16. Jahrhundert. Fanfarenbläser. Der Stadtvogt. Stadtknechte. Stadtpfeifer. Der Kranzherr (Schützenkönig). Trommler

und Pfeifer. Pritschenmeister. Der Gabenhort (Ehren-geschenke zum VIII. deutschen Bundesschießen) getragen von Bürger-schützen. Zieler. Canzlisten. Rathsherren. Trommler und Pfeifer. Fahnen-träger. Der Schützenhauptmann. Stahl-schützen.

VI. Abtheilung: Musikcorps (Tirolercapelle aus Meran). Schützen der österreichisch-ungarischen Monarchie: Böhmen und Mähren, Kärnten und Krain, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark. Musikcorps (Tirolercapelle aus Wilten). Tirol mit Salzburg und Gorarlberg, Ungarn.

VII. Abtheilung: Musikcorps (Capelle Buchheister). Gruppe der Jagd aus der Zeit des 13. Jahrhunderts. (Reiterinnen und Reiter: Vieler'scher Reitverein). Hornbläser. Jäger zu Pferde. Treiber. Jäger und Hörige zu Fuß und zu Pferde. Die Meute und ihre berittenen Führer. Edelherren und Edelfrauen zu Pferde. Sänfte von Mausefeln getragen. Der Beutewagen. Jäger und Jagdgefolge. Wildträger. Der Küchenwagen.

VIII. Abtheilung: Musikcorps (Capelle Hünn aus München). Bayrische Schützen.

IX. Abtheilung: Gruppe der Germania. Friedensboten. Festwagen der Germania und der früheren sieben Feststädte. Friedensboten.

X. Abtheilung: Musikcorps (Capelle 7. Inf.-Regt. Nr. 106). Preussische Schützen: Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Posen, Schlesien, Westfalen, Rheinland, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Rhaffau.

XI. Abtheilung: Gruppe der Lipsia. Musikcorps (Capelle Bächner). Patricier zu Pferde (Leipziger Reitverein). Festwagen der Lipsia (Gallione als Sinnbild des Welthandels, Lipsia am Steuer, umgeben von Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe). Herolde.

XII. Abtheilung: Musikcorps (Capelle Hellmann). Schützen aus dem Königreich Sachsen. Musikcorps. Schützen aus dem Königreich Sachsen.

XIII. Abtheilung: Gruppe der Flora. Festwagen der Flora. Amor. Genien. Geleite der Blumenritter.

XIV. Abtheilung: Musikcorps (Capelle X. Inf.-Regt. Nr. 134). Schützen aus den Reichslanden, Thüringen (Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen, Reuß, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Weimar), Waldeck, Württemberg.

XV. Abtheilung: Musikcorps (Capelle Kleig). Das Bundesbanner. Ehren-Geleite von Münchener und Leipziger Schützen. Die Oberbürgermeister von München und Leipzig. Die Ehrengäste. Die Vorsitzenden des Centralausschusses. Die Vorsitzenden des Gesamt-Ausschusses. Der Vorstand des Deutschen Schützenbundes. Die Mitglieder des Central-Ausschusses. Die Mitglieder der Fach-Ausschüsse.

XVI. Abtheilung: Musikcorps (Capelle des Alten Stadttheaters). Die Leipziger Schützen. Ehrenreiter. Die Jubilare der Schützengesellschaft zu Wagen. Schlussreiter.

### Schützenlied zum achten deutschen Bundesschießen in Leipzig 1884.

Wel: Deutschland, Deutschland über Alles etc.  
Deutscher Schütze, ehre und wehrhaft, sei gegrüßt zum Schützenfest!  
Hiesigen Schützen, scharen Augen such' und triff das rechte Ziel!  
Hoffenweck macht stark und tüchtig, hier und ehet den deutschen Mann,  
Wüthig ist allein der Freiheit, wer für Freiheit kämpfen kann.  
Lust und Lieb zum Waffentuche, heller Muth zu Kampf und Wehr,  
Das ist deutschen Mannes Erbeheil von Urväter Zeiten her,  
Lacht und lachet Erbeheil pfelegen hier mit Wüthigkeit und Ehr,  
Um das Banner deutscher Ehre treu gekämpft zu Schuß und Trug!  
Mann vom Stamm der Besudaren, von der Alpen holtest Ramm  
Und Du von der blauen Donau, Du vom alten Schützenhann,  
Schwabe von den Schwarzjüdenbüden, Preuße von dem Reichsgau  
Und Du, deutschen Volkes Herzblatt, Mann von Thürings „gottener Au“,  
Mann vom Rheinstrom, Mann vom Saargau, von der Nordalbinger Mark,  
Lacht und lachet ein Volk von Brüdern, einig, wehrhaft, waffenhart!  
Was wir hier im Frieden üben und im Schützenfest erhebt,  
Soll im Ernst sich einst bewähren, wenn der Landsturm sich erhebt.  
Dann herbei, Du deutscher Schütze! nimm die Büchse von der Wand  
Und zu einem Wehrschusse rüde Dich für's Vaterland!  
Lobe, jiele, triff' in's Schwarze, ihu's den wahren Wüthen gleich,  
Und die letzte der Patronen für den Kaiser und das Reich!

Feder von Rappin.

### Das Schützenlied.

Eine Schützenfest-Geschichte von Robert von Hagen.

Nachdruck verboten.  
„Aha, das Schützenlied!“ ruft der verehrte Leser, —  
„die kenne ich ja auch vom Schützenfest in München her. Es  
war ein bildschönes kleines Mädel, und wenn die das Bier  
gebracht hat, da hat's noch mal so gut geschmeckt, wie sonst.“  
Aber diesmal schiefgeschossen, mein lieber Schütze, — ich  
erzähle hier von einem anderen Schützenlied, vom Original-  
Schützenlied, die allen jenen, welche Anno 1888 am großen  
Bundesschießen im Wiener Prater theilgenommen, unvergesslich  
sein wird. Wer die Geschichte aber noch nicht kennt, dem  
will ich sie nach Schützenart kurz und schlichtweg hier erzählen.  
Also, unter den Laufenden, welche zu dem Schützenfest  
gekommen waren, befand sich auch der Sturzgogelwirth To-  
biás Stalchner, der beste Schütze, so weit der Inn sein liebes  
Tirol durchläuft. Das ist bekannt und darüber wird nicht  
gestritten, und seine Tochter, das blühendere Liesel, die hatte  
er mitgebracht. Sie hatte sich's nicht nehmen lassen, ihren  
Vater nach Wien zu begleiten, nicht etwa aus Neugierde,  
die Kaiserstadt zu sehen, nein — „i will mit'schießa, Vota“  
(Vater) — sagte sie zum Sturzgogelwirth, „i will dena sein'  
Deut d'rin zeiga, daß die Tyrolermädel auch quat schieße könne  
und nit nur alleweil Rühmellen und Jodeln!“  
„Mir is scho recht,“ sagte der Stalchner Tobias, „kannst  
scho mitkomma, aber i glaub nit, daß Dir's erlauben werden,  
die Andern, das Schießen, denn d' Geschichte ist ja doch nur  
für uns Mannsleut berg'richt.“  
„Sie wer'n's scho erlauben,“ erwiderte das Liesel voller  
Ueberzeugung, „und i werb' Dir a ta Schand nit mache,  
Bota, das kannst mir glauben.“  
Das letztere hätte sie ihrem Vater nicht erst zu versichern  
brauchen, denn das Liesel schoß fast ebenso gut, wie er und

die Büchse hatte sie seit Kindesbeinen her lieber in der Hand  
gehabt, als das dumme Strickzeug. Also die Sache war ab-  
gemacht; die Wirthschaft wurde der ältesten Tochter, dem  
Mädel, übergeben, denn die Mutter war schon lange todt, und  
mit einem jauchzenden „Galdarido“ nahmen Vater und Toch-  
ter Abschied von den geliebten heimathlichen Bergen. —

Ein Brauchmädel, das Liesel! Das feine gefunde und  
runde Gesicht! Und angethan mit dem so fleißigen Tiroler-  
kostüm, den ledern seiden Hut voller Edelweiss, die blanke  
Büchse über die mollige runde Achsel gehängt — so hätt' sie  
damals der Destregger sehen müssen — da war ein Bild  
braus geworden, das sich gewaschen hätt'.

Die Liesel wurde in ihrem Vertrauen auf die Galanterie  
des Schützenliedes in Wien nicht getäuscht. In liebens-  
würdiger Weise wurde ihr am Schießstand Platz gewährt.  
Aber sie wollte diese Bergünstigung nicht so ohne Weiteres an-  
nehmen und stellte selbst die Bedingung: „I mach' zuerst an  
Schuß, triff' i eini, in's Schwarze, so könnt's mir's erlauben,  
triff' i nit eini auf'n ersten Schuß, so laß ich's Schießen ganz  
bleib'n.“ — Und schon legte sie den Stutzen an die frischen  
Wangen, die wie Milch und Blut erschienen, — der Schuß  
trachte, und — „mitten drin“ war er!

In respectvoller Bewunderung umstanden nun Alle das  
allerliebste Mädel, die dann im Verlauf des Vormittags  
auf diversen anderen Scheiben fast ausschließlich Wehrschüsse  
abgegeben hatte. Wie ein Lauffeuer ging über den Schützen-  
platz vom Liesel seinen famosen Schießen und Jeder wollte  
sich das Schützenlied mal angucken. Ja, am nächsten Tage  
waren einige Zeitungen so indiskret gewesen, lange Artikel  
über die moderne „Wilhelm Zellerin“ zu bringen. —

Und wieder stand das Liesel an der Seite ihres Vaters,  
der sich nicht minder bereits als trefflicher Schütze hervorge-  
gangen hatte, und sie bewies dann auch, daß die Tiroler  
Mädel noch mehr verstehen, als das Rühmellen und Jodeln.

Da machte sich plötzlich eine allgemeine Bewegung unter  
den übrigen Schützen bemerkbar und, gefolgt von dem Prä-  
sidenten, einigen Komiteemitgliedern und mehreren Andern,  
trat ein bereits älterer Herr, der das Band der Ehrenlegion  
im Knopfloch trug, an den Schießstand.

„Seine Durchlaucht, der Herr Herzog von G., Gesandter von  
K.“, so wandte sich der Präsident an das Schützenlied,  
„möchte das Vergnügen haben, die ausgezeichnete Schützin  
beglücken zu können.“

„Was will er denn von mir? I kenn ihn ja gar nit.“  
„Se. Durchlaucht haben von Ihrem Wehrschießen ge-  
hört und möchten Sie persönlich kennen lernen.“  
„Na, wenn's weiter nit is,“ erwiderte das Schützenlied,  
„da steh' i!“

Der Herzog kniff sein Monocle in's rechte Auge, lästete  
leicht seinen Cylinderhut und sagte in näselnder Stimme: „Ma  
petite, je suis enchanté de faire votre connaissance!“

„Ja,“ erwiderte die Liesel, „wenn Du mit mir red'n willst,  
nachher mußt scho tirolerlich sprechen; denn dös Kraamszeug  
da, darabon versteh' i ta Wört. Was willst denn eigentlich  
von mir?“

Alle Umstehenden, mit Ausnahme des Sturzgogelwirths  
— denn der fand das ganz natürlich — waren wie verstein-  
ert, und einige konnten nur mit Mühe das Lachen unter-  
drücken.

Der Herzog, welcher der deutschen Sprache nur höchst  
unvollkommen mächtig war, hatte an ihrer Erwidderung über-  
haupt nur das „Du“ verstanden und sich an seine Begleiter  
in französischer Sprache wendend, sagte er:

„Parbleu, ich glaube gar, die Kleine da duzt mich?“  
„In der That, Durchlaucht,“ antwortete ein junger hüb-  
scher Attache, der Graf von St. Fallier, „das Mädel sagte  
Du zu Euer Durchlaucht.“

„Mais — mais — aber Mademoiselle — ich finden sehr  
sonstlich, daß Sie sat zu mir „Du“ — ich sein der Herrzog  
von G...“

„Ja, wie soll i denn anders zu Dir sagen als Du? I  
wüß't's wiekli nit.“

„Euer Durchlaucht,“ sagte ein Herr vom Komitee, „die  
Leute in Tiroler Bergsland, die sagen zu Jedem Du, und  
selbst wenn einer beim Kaiser zur Audienz ist, so sagt er  
schlanthweg: „Du, Herr Kaiser!“

„Ah charmant, charmant!“ sagte der Herzog unter Lachen,  
— das ist ja sehr amüsan, — wollen Sie, a propos, das  
hübsche Kind ersuchen, einen Schuß zu thun, damit ich mich  
von ihrer so gerühmten Fertigkeit überzeuge.“

Man überreichte die Bitte des Herzogs in's Deutsche.  
„Na, na — schieß nur Du zuerst,“ sagte sie zum Herzog,  
„jeig mal, was Du kannst! Zuerst kommst Du d'ran, — da-  
für bist a Herzog — und nachher komm i!“ — dabei reichte  
sie ihm ihre eigene Büchse.

Seine Durchlaucht kam ihrem Wunsche nach, klemmte  
das Monocle fester in's Auge, legte an — und — schoß  
ein Loch in die Luft.

„Gieb her die Büchsen,“ sagte das Schützenlied, und  
auf dem anmuthigen Gesichtchen war Unwillen und Ungebuld  
herabzulesen, — „so a Schuß is aus der Büchsen no niemals  
'rauskommen, — mußt das Schießen no besser lernen. Und  
dann hoch, was i Dir sag: A rechter Schütz und Zaga, wenn  
er was treffen will, der darf sich nimmer so a Fehsterglas  
in's Aug' rein leben, wie's Du da hast.“

Sie nahm die Büchse aus seiner Hand und schickte sich  
an, um ihren Schuß zu thun. Da, wie mit magnetischer  
Gewalt gelenkt, wandte sich ihr Blick nach dem einige Schritt  
von ihr entfernt stehenden Grafen St. Fallier, welcher wie  
bezaubert und in Veräufung während des ganzen Vorganges  
sein Auge von ihr abgelassen hatte. Sein feuriger, bewun-  
derndes Blick traf sie und einen Moment schien sie wie ge-  
bannt von demselben. Schnell aber schloß sie sich und reichte  
dem jungen Mann die Büchse hin.

„Probi'r's mal Du,“ sagte sie, „vielleicht haben Deine Au-  
gen bessere Kraft, als die vom Herrn Herzog.“

„Ich will's versuchen,“ erwiderte der junge Cavalier lächelnd  
in ziemlich stiehendem Deutsch, und dunkle Röhre überflog seine  
schönen, edlen Züge.

„Schiaß quat!“ sagte das Schützenlied, „i denk mir was  
dabei. „Wenn't triffst, so is richtig, das, was i mir denk;  
wenn't nit triffst, — dann ist's halt nit richtig!“

Der junge Graf zielte, — zielte lange — dann ein kur-  
zes Säusen — und — „Centrum!“ rief man alleseitig.

„Jesus, Maria und Josef!“ heulte es leise von den ros-  
igen Lippen der Tirolerin, — „s is richtig so — —“

Freudestrahlenden Auges brachte der glückliche Schütze  
dem Mädel die Büchse zurück, und mit Spannung erwar-  
tete man nun auch den Schuß, den das Schützenlied abzu-  
geben hatte. Sie nahm den Stutzen in merkwürdiger Erregung  
zur Hand — legte an — die Hand zitterte, — das Auge  
war unruhig, — der Schuß trauchte — und — ging fehl —  
weit, weit — links ab von der Scheibe!

„Was machst denn, Mädel? Bist wohl nit recht geschickd,  
Liesel!“ rief ihr Vater erbost. „Die Schand mußt wieder  
gut machen — s'ink nacheinander schieß dreimal in's Schwarze,  
wennst nit willst, daß Dein Vater jorng wird!“

Und das Schützenlied schoß; — ein, — zwei, — drei-  
mal — — fehl!